

Hamburg, 5. September 2021

Michelgruß zum 14. Sonntag nach Trinitatis

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem 103. Psalm grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“ (Psalm 103, 2).

Mit unserem wöchentlich erscheinenden Michelgruß möchten wir mit allen, die St. Michaelis verbunden sind, in dieser Zeit in Kontakt bleiben. Wir senden Ihnen Gebete, Lesungen und die Predigt des Sonntags. Auch auf den Orgelklang aus St. Michaelis müssen Sie nicht verzichten. Sie finden auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) unsere neue Online-Andacht für den Monat September und auch einige Orgelimprovisationen.

Sollten Sie am kommenden Sonntag, 12.09.2021, an der Evangelischen Messe teilnehmen, beachten Sie bitte, dass an diesem Tag aufgrund einer Folgeveranstaltung keine Parkmöglichkeit an St. Michaelis besteht. Für die Evangelische Messe am Erntedankfest, 03.10.2021, ist eine vorherige Anmeldung erforderlich. Bitte nutzen Sie bevorzugt unser Internet-Buchungssystem (www.st-michaelis.de). Für Menschen, die keinen Zugang zum Internet haben, steht ein begrenztes Kartenkontingent in unserem Kirchenbüro zur Verfügung.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann

Psalmgebet:

Das ist ein köstlich Ding,

dem HERRN danken und lobsingen
deinem Namen, du Höchster.

Psalm 92, 2

Halleluja! Lobe den HERRN, meine Seele!
Ich will den HERRN loben, solange ich lebe,
und meinem Gott lobsingen, solange ich bin.

Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist,
der seine Hoffnung setzt auf den HERRN,
seinen Gott.

Der HERR macht die Gefangenen frei.
Der HERR macht die Blinden sehend.

Der HERR richtet auf, die niedergeschlagen sind.
Der HERR liebt die Gerechten.

Psalm 146, 1-2.5.7b-8

Das ist ein köstlich Ding,
dem HERRN danken und lobsingen
deinem Namen, du Höchster.

Psalm 92, 2

Wochenlied: EG 333, 1-3 Danket dem Herrn

1. Danket dem Herrn! Wir danken dem Herrn,
denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich,
sie währet ewiglich, sie währet ewiglich!

2. Lobet den Herrn! Ja, lobe den Herrn
auch meine Seele; vergiss es nie, was er dir Guts getan,
was er dir Guts getan, was er dir Guts getan!

3. Sein ist die Macht! Allmächtig ist Gott;
sein Tun ist weise, und seine Huld ist jeden Morgen neu,
ist jeden Morgen neu, ist jeden Morgen neu!

Predigttext: 1. Thessalonicher 5, 14-24

14 Wir ermahnen euch aber: Weist die Nachlässigen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig mit jedermann. 15 Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann. 16 Seid allezeit fröhlich, 17 betet ohne Unterlass, 18 seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch. 19 Den Geist löscht nicht aus. 20 Prophetische Rede verachtet nicht.

21 Prüft aber alles und das Gute behaltet. 22 Meidet das Böse in jeder Gestalt. 23 Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus. 24 Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.

Predigt von Pastor Dr. Stefan Holtmann:

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Liebe Gemeinde, selten fällt es einem so leicht, in einem Predigttext hilfreiche Anregungen zu finden und Sätze, die eine und einer mit in den Alltag nehmen kann, wie an diesem Sonntag. *Tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig mit jedermann. Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann. Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch. Den Geist löscht nicht aus. Prophetische Rede verachtet nicht. Prüft aber alles und das Gute behaltet. Meidet das Böse in jeder Gestalt.*

Was Paulus sagt, ist zwar irgendwie schon ein wenig moralisch, aber eben nicht im Stile eines Moral-Apostels. Es klingt lebensfreundlich, menschlich warm, so dass man es ihm abnehmen und für sich dann auch annehmen kann, was er sagt. Paulus schreibt in einem aufgeräumten und freundschaftlichen Gemütszustand. Ein Blick auf diesen ganzen ersten Brief an die Gemeinde in Thessaloniki bestätigt diesen Eindruck. Nur ein paar Notizen zum Hintergrund: Paulus hatte diese Gemeinde selbst gegründet. Und anders als in anderen Gemeinden scheint er hier nicht direkt in konfliktreiche Beziehungsgeschichten hineingeraten zu sein. Die Thessalonicher gingen anständig miteinander um. Sie waren füreinander da, vor allem in dem diakonischen und seelsorgerlichen Engagement, das in den Städten der Antike so gut ankam – und das die Gemeinden, die im Geiste Jesu lebten, zu einem Anziehungspunkt machte. Es war ein alternatives Lebenskonzept. Wir dürfen nicht unterschätzen, wie sehr der Weg der Christenheit in der antiken Welt durch tatkräftiges Engagement und eine lebensdienliche Haltung zur Erfolgsgeschichte wurde, und zwar weit mehr als durch scharfen Intellekt und imposante Gedankengebäude. In Thessaloniki stand es gut um die Dinge. Die Thessalonicher lebten ihr Christenmenschensein in der Welt. Sie steckten zwar noch in den Anfängen, allerdings in verheißungsvollen Anfängen. Und darin bestärkt sie der Apostel.

Doch hier gilt es einen Moment die gefühlte Nähe zur Gemeinde zu unterbrechen – denn hätte man die Thessalonicher und auch Paulus gefragt, wohin dieser Anfang der frühen Christenheit führen wird, dann hätten sie nicht eine sich Jahrhunderte oder gar Jahrtausende erstreckende Geschichte der Christenheit vor Augen gehabt. Für sie war das alles nicht auf Dauer angelegt. Dieses Bild einer sorgsamen, sozial aufmerksamen Gemeinde, das der Apostel vor Augen malt, hat einen denkbar anderen Hintergrund: nicht Weltkirche – sondern Weltende erwartete man. Ihr, die ihr hier und jetzt lebt, werdet es selbst noch erleben, dass Christus wiederkehrt und diese Welt grundstürzend verwandelt, dass die Toten auferstehen und wir allesamt mit ihnen bei Gott zusammengeführt werden. – schreibt Paulus kurz zuvor in seinem Brief. „Naherwartung“ wird das genannt. Dass sie sich nicht erfüllt hat, ist das eine – für uns gar nicht einmal so schlecht, denn es ist schließlich unsere Lebenszeit. Für die frühe Christenheit aber war das eine echte

Bewährungsprobe, denn wer sagt eigentlich, dass dieser Zwischenzustand des irdischen Lebens zwischen Bodenkontakt und Himmelreich besser ist, als bei Gott zu sein, gleichsam „im Himmel“?

Da wird einem diese frühe Gemeinde etwas fremder – und man kommt dann kaum umhin, zu überlegen, wie unserer Zeithorizont aussieht. Was für eine Zukunftserwartung steht im Hintergrund unseres redlichen Bemühens, als Gemeinde ebenso diakonisch und seelsorgerlich, menschenfreundlich und tröstlich beieinander und bei den Menschen zu sein? Es trifft wohl ZU, was die Gegenwartsdiagnostiker feststellen: die Aufbruchsstimmung, die sich im wunderbaren Bild von den neuen Wegen, den man vertrauen soll, von der offenen, hellen und weiten Zukunft zeigt, ist weithin Vergangenheit. In der Zukunft wird es nicht weit. Da wird es eng. In vielerlei Hinsicht: in den Wohnvierteln der Städte, in den Seniorenheimen, im Hinblick auf Klima und Ressourcen. Den Verheißungscharakter, der ja immer doch irgendwie vom Wachstumsgedanken geleitet wird, dass es mehr, besser, schöner und leichter wird, hat die Zukunft weithin eingebüßt. Und die Versuche, diese Verheißung zu transformieren, sie anders durchzubuchstabieren, etwa dass eben nicht alles mehr, sondern smarter und nachhaltiger wird, überzeugen auch nur bedingt. Denn die Frage ist ja, ob wir smarter werden können, und zwar möglichst alle – und schnell.

Tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig mit jedermann. Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach, füreinander und für jedermann. Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch. Den Geist löscht nicht aus. Prophetische Rede verachtet nicht. Prüft aber alles und das Gute behaltet. Meidet das Böse in jeder Gestalt. Die Thessalonicher hat es nicht gestört, dass die Zeit kurz war. Und es stand offenbar außer Frage, dass es dennoch darum geht, hier und jetzt verantwortlich zu handeln. Darin steckt auch für unsere Gemeinde, vor dem Hintergrund unserer teils verdunkelten Zukunftserwartung Gutes und Hilfreiches, denke ich. Dass wir darauf achten, dass wir bei Trost bleiben, zum Beispiel. Dass wir in alledem die Fröhlichkeit, und zwar die dem Glauben an Christus, den ewigen Anfänger und Vollender des Glaubens mit seiner unnachahmlichen Menschenfreundlichkeit eigene Fröhlichkeit nicht verlieren, diese Ermutigung mag ich mitnehmen. Und nicht zuletzt den Rat, gerade jetzt alles auf den Prüfstand zu stellen – und das Gute darin zu suchen und entschlossen zu ergreifen.

Vor allem aber nehme ich eines mit, das gewissermaßen das Ur-Evangelium ist: als Jesus die Bühne der Weltgeschichte im kleinen Galiläa betritt, lautet seine Botschaft: „Die Zeit ist erfüllt“ – oder noch besser: „Die von Gott bestimmte, erfüllte Zeit ist da“ – und zwar jetzt. Der *Kairos*, wie es in einem eigentlich unübersetzbaren griechischen Wort heißt. Dieser Augenblick der Geistesgegenwart, der Anwesenheit Gottes. Da wird nicht nach Umständen und Zukunftsaussichten gefragt. Da werden keine großen Erwägungen angestellt, ob die Großwetterlage günstig ist oder ob man nicht noch lieber warten sollte, bis die Geschichte auch über das römische Imperium hinweggegangen ist. Jetzt. Heute. Hier und jetzt. Wo die Christenheit bei Trost war, hat sie das begriffen. Dort hat ihr eingeleuchtet, dass das, was uns tröstet und gewiss macht, was uns Halt und Hoffnung gibt, nicht in ferner Zukunft geschieht, sondern jetzt an der Zeit ist. Und dann war es gleich, ob möglicherweise morgen oder übermorgen Christus wiederkehrt oder die Welt untergeht oder die Römer oder die Gallier vor der Tür stehen: Jetzt ist die von Gott bestimmte Zeit. Darum tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig mit jedermann. So verstehe ich Paulus. Wenn seine Worte Evangelium,

befreiende Botschaft für unsere Zeit sind, dann sind sie es für mich vor allem durch die Aufforderung, uns diese Zwischenzeit zu nehmen und in dieser Zeit sachlich, unaufgeregt zu tun, was not-wendig ist.

Und gleich gehen wir zurück in unsere Alltage. Ich wünsche uns, dass Gott unsere Anfänge segnen möge, dass er uns mit der ihm eigenen Kreativität dazu anstifte, mit Durchhaltevermögen, Geduld, mit Liebe zum Guten und nicht nachlassender Bereitschaft, einander zu vergeben, neu zu beginnen. Im Hier und Jetzt. *Er, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für das Kommen unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.*

Fürbitten am 14. Sonntag nach Trinitatis:

Herr, ewiger und allmächtiger Gott.
In deiner Güte hast du alles geschaffen, was ist.
In deiner Treue hast du Tod und Sünde besiegt.
In deiner Liebe hast du auch uns ins Leben gerufen.
Dafür danken wir dir.
Weil du ein herrlicher, ein lebendiger Gott bist,
bitten wir dich für alle Menschen
im Lauf ihres Lebens,
in den Geschichten ihrer Liebe.
Lass Kinder in Geborgenheit aufwachsen.
Lass Jugendliche ein sinnvolles Leben finden.
Lass die Erwachsenen verantwortlich handeln
und Halt finden in dir.
Wir rufen zu dir:
Herr, erbarme dich.

Dein Friede, Herr, ist höher als unsere Vernunft.
Deine Klarheit, Herr, erhellt unser Leben.
Weil du ein herrlicher, ein lebendiger Gott bist,
bitten wir dich für alle,
die weinen und schreien und verstummen.
Für Kranke und Sterbende.
Für Verzweifelte und Einsame.
Für alle, die unter den Schrecken des Krieges leiden.
Schenke Hoffnung. Schaffe Hilfe.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Dein Erbarmen, Herr, ist ohne Ende.
Deine Gnade, Herr, ist jeden Morgen neu.
Deine Kraft, Herr, trägt uns durch unser Leben.
Weil du ein herrlicher, ein lebendiger Gott bist,

bitten wir dich für alle,
die ohne Besitz und Einkommen leben.
Für Arme und Arbeitslose.
Für Obdachlose und Hungernde.
Wir bitten dich für alle,
die Geld haben und reich sind
an Besitz, Macht und Wissen.
Die in Wirtschaft und Politik,
in Justiz, Verwaltung und Wissenschaft Verantwortung tragen.
Sorge für Recht und Gerechtigkeit.
Stärke unsere Liebe zu deiner Schöpfung.
Schaffe Versöhnung und Frieden unter uns.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Deine Güte, Herr, ist weit,
und deine Treue kennt keine Grenzen.
Wir vertrauen dir die Namen derer an,
die in unserer Gemeinde Freud und Leid erfahren haben.
Wir beten für die getauften Kinder,
dass sie deine Anwesenheit auf ihren Wegen erfahren.
Wir beten für die getrauten Paare,
dass sie in ihrer Liebe und Verantwortung gestärkt werden.
Wir beten für unsere Verstorbenen und ihre Angehörigen,
dass sie in Deinem Wort Trost finden und Versöhnung.
Wir rufen zu dir: Herr, erbarme dich.

Barmherziger Gott, Du bist Ursprung und Ziel aller Wege.
Sei bei uns und bleibe bei uns, heute und an jedem Tag und in Ewigkeit.
Amen

Michel-Segen September 2021:

Der Sommer geht zu Ende, Gott.

Dein Segen bleibt.

Behüte und beschütze uns auf allen neuen Wegen.
Dein Segen schenke uns Kraft und Zuversicht,
Liebe und Vertrauen bei allem, was wir tun.

Amen.